

Steiermark.

Schluß des der „Grazer Zeitung“ vom 26. Aug. entlehnten Berichtes über die Reise Sr. Majestät des Kaisers, zur Besichtigung der Staats-Eisenbahn-Arbeiten in der Strecke von Gili bis Tüffern:

Um die Mittagsstunde erfolgte der Aufbruch aus der Kreisstadt Gili, deren Armenvereine und Bürgerhospital die Majestäten eben so großmüthige Spenden als im Jahre 1844 zurückgelassen hatten. Die Rückfahrt auf der Eisenbahn ging abermals schnell und glücklich vor sich; freudig aber und im hohen Grade überraschend war der Empfang in Marburg. Die Sonntagsfeier, weit mehr noch die Kunde, daß das hohe Kaiserpaar bis zum nächsten Morgen hier verweilen werde, hatte die Zahl der Bevölkerung im buchstäblichsten Sinne verdoppelt, eine fast unabsehbare Menge begrüßte die höchsten Reisenden am Bahnhofe mit kräftigem Vivat-Rufe. Dicht gedrängt durchzog sie alle Gassen, vor dem Kreisamtsgebäude sich sammelnd, wo eine Compagnie des Regiments Graf Kinsky mit Musik aufgestellt war, und Ihre Majestäten den Aufenthalt nahmen.

Nach der Mittagstafel, als die Sonnenglut des Tages etwas gemildert war, wurde die Fahrt nach dem Landeßitze Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Johann, dem großen, herrlich gelegenen Weingarten in Pöckern, unternommen.

Wo der reich bewaldete Bacherl seine Ausläufe gegen das Drauthal herabstößt, nimmt er die Halben eines weit vorspringenden Hügelchens ein; schon der Weg dahin über Lembach läßt in den netten, geräumigen Wohnhäusern der Landleute, in großen Meiereien und blanken Wiesen der Bewohner Marburgs, auf beträchtlichen Wohlstand der Gegend schließen und in den vielfachen Gruppen hoher, mit Früchten bedeckter Kastanienbäume eine dem Süden sich nähernde Vegetation und den Reichthum des Bodens erkennen.

Höher hinauf, wo die Weinpflanzungen des durchlauchtigsten Erzherzogs bis zur Straße heranreichen, beurkunden die schnurgeraden, reinlichen Reihen der edelsten Nebenforten, daß der Gründer und Förderer so vieler landwirthschaftlicher Vereine in der Sorgfalt für Steiermarks edelste Grunderzeugnisse, unter welchen der Wein von Pöckern einen ausgezeichneten Rang behauptet, mit practischem Beispiele vorleuchte; zur anderen Seite des Weges wird der Ceres des Jahres in den schwer belasteten, durchgängig geklügten Obstbäumen kund.

Die Gebäude sind, wie der Sinn des Erbauers, dem Prunke fremd, aber gediegen, rein auf den Zweck, auf das Nützliche abzielend; schlicht, doch jedem Erfordernisse zusagend ist das Wohnhaus, geräumig und trefflich ausgestattet die dem Wirthschaftsbetriebe bestimmten Localitäten. Mit Verwunderung erblickt man auf der ganz isolirten Höhe einen lebendigen reich strömenden Brunnen, sie steigt sich noch, wenn man auf der höchsten Kuppe eines ziemlich umfangreichen Fischweihers gewahrt wird, der den Abhang hinab ein klares kräftiges Bächlein entsendet; das Räthsel wird durch eine von der Höhe des Bacherl aus ansehnlicher Entfernung geführte Wasserleitung gelöst.

Jeder Zweig der den Ortsverhältnissen zusagenden Cultur ist hier repräsentirt, neben dem ausgedehnten Nebenbaue finden sich veredelte Obstsorten aller Art, eine Raumschule und ein überaus zierliches Stumengärtchen; was über der Besizung einen nicht minder hohen Werth verleiht, ist die unbeschreiblich schöne, die Ebenen des ferneren Ungarns, die Hügel von Pettau, die Stadt Marburg, den Lauf der Drau und ein Meer von Berggipfeln im Westen beherrschende Aussicht.

Original war die Idee: einen riesenhaften Reichthümer aus Lannenzweigen, mit Flügeln und Klauen, auf zwei, mit Geräthen des Acker- und Weinbaues behangene Pfeiler derselben Dimension sich stützend, das Portal des Gehöftes bilden zu lassen; hier standen Winzerleute mit den blumenbekränzten Werkzeugen ihres Berufes, und eine Schaar Landmädchen bot vor dem Wohnhause ein Körbchen, die Erzeugnisse der Gegend, dem Kaiserpaare dar.

Hohes Interesse gewährte es Ihren Majestäten bei der Besichtigung sämmtlicher Anlagen und Gebäude, die Behandlung der Rebe und das Verfahren des Kelterns sich von dem sachkundigen Dheim erörtern zu lassen, und es war für Sie ein Moment der tiefsten Rührung, als Ihnen der von dem höchstseligen Kaiser Franz gepflanzte Weinstock gewiesen wurde, welcher bereits gereifte Trauben trug.

Als die allerhöchsten Gäste im Wohnhause Erfrischungen eingenommen und die Rückfahrt nach Marburg angetreten wurde, hatte sich das Abenddunkel bereits tief herabgesenkt; drei auf weit sichtbaren Punkten angelegte Pöcker-Batterien, die eine auf der Realität des durchlauchtigsten Erzherzogs, die beiden anderen auf der Höhe über Pöckernsdorf und dem windischen Salvarienberge, welche die Ankommenden begrüßte, donnerten ihre Salven zum Abschiede; rings auf den Bergen wurden zahllose

Großfeuer wach, jene auf meilenfernen Gipfeln wie Sterne blinkend, die näheren das Dunkel der Waldungen weithin mit rother Gluth übergießend. Als Flammenpyramide stahlte im Westen die Capelle des Hügels, wo einst die alte Burg Marburg stand, und ein feuriger Dunstkreis schwebte über der dem Blick noch verdeckten Stadt. Was dort vorgehe, konnte kein Geheimniß bleiben, denn schon die Dörfer der Umgebung hatten ihre Hüttenfenster mit Laub bekränzt und beleuchtet, die Höhe von der Magdalena-Vorstadt bis zur Brücke herab, und diese selbst begränzte eine doppelte Reihe von Fackelträgern und herrlich war es zu sehen, wie unten der breite Strom die Flammen-Allee abspiegelte. Gegenüber prangte der Thurm der Stadtpfarre von der Ballustrade des Wächters hinauf bis zum Giebel im reichsten Brillantfeuer; alle Straßen und Plätze waren glänzend beleuchtet. Transparente, Inschriften, Namenszüge des Herrscherpaares, Egenwünsche beschäftigten den Blick; die Stockwerke des Gymnasiums bildeten mit ihrer Fensterreihe den Wahlspruch: „Rocta lueri“; imposant ausgestattet waren das Rathhaus, die Jesuitenkirche, das Erziehungs-Knaben-Institut des Regiments Graf Kinsky; die Wäpfer der Privatgebäude wetterferten, die Festlichkeit zu erhöhen; eine unabsehbare Menschenmenge durchwogte mit ununterbrochenem Vivatruse Markt und Gassen; des aber der Raum für die Fahrt Ihrer Majestäten vollkommen frei blieb, hatte seinen wohlberechneten Zweck, denn als der Wagenzug rasch vorwärts eilte, erglüheten rechts und links an vielen Stellen Vulkan bengalischen Feuers, und schossen ihre grünen, blauen und purpurnen Flammenblitze sich durchkreuzend, hoch empor, daß das Auge fast geblendet war von der Mischung der Farbentöne, von dem wahrhaft prachtvollen Anblicke.

Dieses Schauspiel, trefflich vorbereitet und ausgeführt, war von ungeheurer, fast dämonischer Wirkung. Marburg möge sich freuen, einen im Gebiete der Erfindungen für Festmomente bisher nicht gekannten Höhepunkt erreicht zu haben.

Die Feier des Tages, der die Liebe und Verehrung der Bewohner der Kreisstadt für das erhabene Herrscherpaar auf so glänzende Weise bekrundete und an dem sich ein so freudig bewegtes Volksleben entwickelt hatte, schloß mit einer Serenade der Musik-Bande des Regiments Graf Kinsky, und einer sehr gelungenen Production des Männer-Gesang-Vereines, unter Leitung ihres thätigen Directors Martini.

Aus Graz vom 26. August 1847 berichtet die dortige Zeitung vom 28. August: Nachdem Ihre Majestäten über den Empfang in der Stadt Marburg und die loyale Gesinnung ihrer Bewohner die vollste Befriedigung äußert, auch die dortigen Local-Wahlthätigkeits-Anstalten großmüthig bedacht hatten, geruhien Allerhöchstdieselben und Seine Kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste

Erzherzog Johann am 23. August Morgens die Reise auf der Staatsbahn bis Spielfeld fortzusetzen, woselbst zur Fahrt nach Gleichenberg ein Wagenzug in Bereitschaft stand.

Eine unglaubliche Menschenmenge, darunter sehr viele Bewohner der Hauptstadt Graz, hatte sich hier eingefunden, und während der geleiteten Abfahrten spielte auf dem Hügel, gegenüber dem höchst zierlich decorirten Bahnhofe, ein Musik-Chor steyermärkische National-Weisen und Festmärsche.

Beide Uferjochs der Spielfelder Brücke schmückten Triumphbogen, von welchen jener am linken Murufer wegen geschmackvoller Ausführung in gothischem Style besonders hervorgehoben zu werden verdient, und wirklich wurde die Reise durch alle Ortschaften bis Gleichenberg zum Triumphzuge für das erhabene Herrscherpaar; der Markt Mureck hatte die ihn in seiner ganzen Länge durchziehende Straße zum Laubgange umgewandelt, den da und dort mit Blumen, Fessons und Inschriften gezierte Logen überragten. Bei dem am reichsten ausgestatteten, nächst dem Rathhause, wurden die Majestäten von den Ortsbehörden und der Geistlichkeit unter Glockengeläute mit Vivat-Ruf empfangen und den festlichen Anblick erhöhte ganz unvermuthet eine auf dem Durchmarsche nach Graz hier angelangte Division des Ublanen-Regiments Erzherzog Carl, die in höchster Parade, ihren Commandanten, Major Edmund Freiherrn von Falkenhäusen, an der Spitze, sich längs dem Marktplatz aufgestellt hatte.

Unmöglich wäre es aufzuzählen, in wie vielen, in wie mannigfaltigen Weisen sich die Ergebenheit der Landbewohner gegen den Monarchen und seine erhabene Lebensgefährtin kund that: jedes Dorf, jeder Weiler hatte seine Ehrenspalten erbaut, um die sich die Insassen im reinlichen Festtagsstaate scharten; jede einzelne Hütte trug irgend ein Abzeichen der Huldigung. Manchem standen wohl nur sehr geringe Mittel zu Gebote, aber sie kamen redlich in Verwendung, und daß dieß überall, daß es ganz unaufgefordert geschah, war um so rührender, und mußte dem Herrscherpaare die gewiß auch von ihm freudig empfundene Ueberzeugung gewähren, daß es hier innig geliebt, daß es endlich verehrt werde.

In Ratschendorf, wo die Umspannung Statt fand, geruhien Ihre Majestäten die von weiß gekleideten Schulkinder dargebrachten Blumen und Früchte huldreichst anzunehmen, dann wendete sich der Zug, dem von hier an der Inhaber der Herrschaft Poppendorf, Freiherr von Borsch, vorritt, nördlich, das große Thal entlang gegen den materisch gelegenen, die Gegend im weiten Umkreise beherrschenden Markt Straden, die neue, am südlichen Abhange des Berges gelegene Gnauer Straße benützend, während oben die drei Kirchen ihr vollstimmig harmonisches Geläute zum Gruße der hohen Reisenden herüber sandten.

Die edlen, sinnigen Formen eines Triumphtogens vor dem Johannes-Brunnen, wohin Sich ihre Majestäten verfügten, und die schon seit längerer Zeit berühmte Mineralquelle versuchten, welche den Namen des durchlauchtigsten Erzherzogs trägt, verkündeten die Nähe von Gleichenberg. (Schluß folgt.)

Frankreich.

Aus der Untersuchung über die Ermordung der Herzogin von Choiseul-Praslin hat sich Folgendes ergeben: Zunächst gestand der Herzog ein, daß er, ehe er in Paris in die Wohnung eingetreten, einen Besuch bei der bereits gester erwähnten Engländerin, Mlle. de Luzzu, gemacht habe. Diese Person, jetzt 29 Jahre alt, hatte sechs Jahre in dem Hause des Herzogs als Erzieherin gestanden und war erst vor einem Monat und nach einem heftigen Austritt zwischen dem Herzog und der Herzogin entlassen worden. Es war bekannt, daß der Herzog mit der Erzieherin ein Verhältniß unterhielt und die Herzogin wollte ihre Entfernung um jeden Preis. So wurde sie als Erzieherin untergebracht und bekam noch ein Jahrgehalt von 1500 Fres. Es wurde sogleich nach ihr gesendet; man fand sie nicht zu Hause, nahm aber ihre Papiere in Beschlag, sie selbst fand man bei einer Bekannten. Nachdem sie verhört worden war, wurde sie verhaftet und nach der Conciergerie gebracht. Von den Dienstleuten ist Niemand verhaftet worden. Was den Herzog anbetrifft, so wußte er nicht zu antworten und hatte alle Fassung verloren. Es ergab sich, daß die beiden Schlafzimmer des Herzogs und der Herzogin nur durch einen Corridor getrennt waren und der Herzog, wenn auch nicht das Geschrei der Erdrosselten, doch das Umstürzen der Möbel hätte hören müssen. Als er von dem Mädchen gerufen wurde, erschien er ganz angekleidet; er mußte, was gar nicht zu denken ist, angekleidet in dem Bette gelegen haben, das übrigens, wie absichtlich, in Unordnung gebracht war. Ferner aber führten blutige Fußspuren aus dem Zimmer der Herzogin in das des Herzogs. Die Haare, welche die Herzogin ihrem Mörder ausgerauft hatte und in der linken Hand hielt, haben ganz das Aussehen der Haare des Herzogs. Außerdem fand man in dem Blute neben der Herzogin eine geladene Pistole mit aufgesetztem Ländhütchen. Diese Pistole, dem Herzog gehörig und mit zierlichem Griff, war benützt worden, um die Herzogin vollends zu tödten, denn auf der Stirn fanden sich noch die Eindrücke der Eifelkugeln. Die eigentliche Mordwaffe wurde überall vergebens gesucht und konnte nicht gefunden werden; endlich hat man auch diese am 20. August und zwar in dem Abzugscanal des geheimen Gemaches ausgemittelt; es ist, wie bereits die Aerzte vermuthet hatten, ein Fangmesser und dem Herzoge gehörig. Zu diesen höchst anschuldigen Umständen kommen noch andere. Als die Thür der Herzogin von Innen verriegelt wurde, lief einer von den Dienern durch den Garten, um so von den Fenstern aus der Herzogin zu Hilfe zu kommen. Dieser Mensch sah dort am Fenster innerhalb einen Mann, der das Fenster öffnen zu wollen schien, aber

schnell zurücktrat. Er glaubte, dieser Mann habe die Gestalt des Herzogs gehabt. Die Blutspuren an den Kleidern des Herzogs sollen nach seiner Angabe zwar von der Umarmung der sterbenden Gattin herrühren, sind aber zum Theil an Stellen, wo dieß gar nicht möglich wäre. Ein Ueberwurf, den er trug, war nicht zu finden, und wurde wahrscheinlich mit einigen Papieren, von denen man die Asche fand, in dem Kamine verbrannt. Am 19. und 20. haben die Verhöre den ganzen Tag gedauert. Von der Dienerschaft ist Niemand verhaftet, aber alle Personen derselben sind verpflichtet worden, sich nicht zu entfernen. Der Herzog selbst stand unter Aufsicht eines Polizeibeamten, der ihm nicht gestattete, das Zimmer zu verlassen. Mehr konnte nicht geschehen, den die Charte verbietet, einen Paix ohne förmlichen Beschluß der Kammer zu verhaften oder vor Gericht zu stellen. Dem Könige wurde der Vorfall sogleich durch den Telegraphen nach Eu gemeldet und von dort traf der Großsiegelbewahrer mit der königl. Verordnung ein, welche den Paixshof auf den 21. August einberuft, um über den Herzog von Choiseul-Praslin, wegen Anschuldigung des Mordes mit Vorbedacht an seiner Frau, zu urtheilen. Der Paixshof sollte zu diesem Ende am 21. sich versammeln.

Die „Allgemeine Zeitung“ vom 25. August meldet aus Paris vom 21. August: Der Verdacht gegen den Herzog v. Praslin hat sich schnell zur Begründung einer gerichtlichen Anklage gesteigert. In der Nacht vom 17/18. August wurde das Verbrechen begangen, am folgenden Tage wurde schon durch königl. Verordnung aus Schloß Eu, wohin sich der Siegelbewahrer selbst begeben hatte, der Paixshof einberufen, und heute versammelte er sich unter Vorsitz des Herzogs Pasquier im Luxembourg, um über das Requisitionarium des Generalprocurators Delangle Beschluß zu fassen. In Folge davon ist der Herzog v. Praslin wegen Urheberschaft oder Mitverschuldung des an seiner Gattin begangenen Mordes in Anklage versetzt und in das Gefängniß des Luxembourg gebracht worden. Der Herzog, ein Mann von mittlerer Größe, aber untersehtem, kräftigen Körperbau, stolz und von äußerst jähzornigem Temperament, der sonst keinen Widerspruch ertragen konnte und eine Frage als eine Beleidigung betrachtet hätte, war, nachdem das Augenmerk der Untersuchung auf ihn gerichtet war, nach einer anfänglichen feberhaften Aufregung in eine solche gänzliche Abspannung verfallen, daß er ärztlich behandelt werden mußte. Was schon vornherein auffallen mußte, bei dem ersten entstandenen Lärm, als die Hausbewohnerschaft zusammen lief, war er nicht wie ein aus dem Schlaf Ueberraschter, sondern völlig angekleidet gekommen. Doch hatte man sein Bett verlegen gefunden. Die That scheint bei schon angebrochener Morgendämmerung vollbracht worden zu seyn. Um 11 Uhr waren, wie der Hausmeister angibt, alle Lichter in den verschiedenen Zimmern des Hotels ausgelöscht und dieser hatte sich um 12 Uhr selbst zur Ruhe gelegt, als er zwischen 4 und 5 Uhr durch den Hilferuf der Kammerfrau aufgeweckt wurde, die

auf das heftige Klingeln aus dem Schlaf, immer der Herzogin dahin geeilt war, aber es gegen die Gewohnheit derselben von innen verriegelt fand. Der Herzog soll an der Hand verwundet seyn und dieß zu verbergen seine Handschube anbehalten haben, was wiederum auffallen mußte. Ueber das Mordwerkzeug sind die Angaben noch widersprechend. Sie wechseln zwischen einem doppelschneidigen Dolch und einem Faadmesser oder Hirschfänger. Ueberhaupt kreuzen sich die Gerüchte, und der authentische Thatbestand wird sich erst aus der Anklageacte des Generalprocurators ergeben. Bald heißt es, man habe die Waffe in einem Schranke entdeckt, aber nur den Griff, und die Klinge werde noch vermißt, bald soll sie im Abtritt gefunden worden seyn, dessen Inhalt man austräumen und durch's Sieb taufen ließ. Der Herzog liegt jetzt fast beständig im Bett, er verweigert jede Nahrung, und man hat Mühe, von ihm eine Antwort zu bekommen. Auch seine Geliebte, Fräulein de Luzzi, hatte einen heftigen Nervenansfall und es mußten ihr Rutegel gesetzt werden.

Paris, 22. August. Die Leiche der unglücklichen Herzogin läßt an 30 verschiedene Verletzungen, offene Wunden und Quetschungen erkennen; der Thäter selbst scheint sich am Beine verletzt zu haben, wahrscheinlich im Kampfe mit seiner Frau. Diese hat, allem Anschein nach, die ersten Streiche im Schlaf erhalten; sie wollte klingeln, aber eine teuflische Vorsicht hatte die Klingel hinter dem Bette verrückt; sie stürzt aus dem Bette und gelangt an den Kamin, wo sie mit verzweifeltem Zucken an der zweiten Klingel reißt. Zugleich scheint sie mit dem Mörder gerungen zu haben, der blindlings auf sie zusach, bis sie in ihr Blut niedersank, wo dann der Herzog, dessen Stichwaffe in seinen wüthenden Streichen und während des Ringens gegen das Zimmergeräth zerbrach, ihr zuletzt noch die letzten zerfleischenden Hiebe mit der Pistole versetzte. In dem Augenblick, als die Kammerfrau hinzueilte, stöhnte die Herzogin noch; es ist kaum anders denkbar, als daß sie ihren Mörder während des Kampfes erkannt habe; ihre Augen waren noch geöffnet, aber bewegungslos, starr, und bald war die letzte Spur des Lebens aus dem verstümmelten Körper entwichen. Der kleine Finger ihrer rechten Hand ward abgeschnitten, als sie nach den ersten Streichen entsetzt nach dem Halse fuhr, wo sie getroffen war. Eine seidene Schnur, blutig noch, gibt der Vermuthung Raum, daß der Herzog, dem sie nicht schnell genug verschneiden mochte, die Absicht hatte, sie vollends zu erdroffeln; vielleicht hat die Klingel und die nahende Dienerin ihn daran verhindert. Bei solchen gräßlichen Beweisen ist es beinahe überflüssig anzuführen, daß die Waschung der Haare, die Desfilä vornahm, die Ähnlichkeit derselben mit jenen des Herzogs auf das vollständigste herstellte. Antworten, aufklärende Erwidrerungen hat der Herzog auch seither keine gegeben; bei den vernichtenden Thatfachen, die auf ihn einstürmen, beobachtet er ein verstocktes Schwe-

gen, nur zuweilen verbirgt er das Gesicht in seine beiden Hände. Einmal hörten ihn die Diener in seinem Bette (er liegt beinahe beständig) rufen: „Oh, wenn ich doch Gift hätte!“ Wie dieser Wunsch erhört worden, vermag Niemand zu sagen, aber es scheint außer Zweifel, daß er eine große Menge Laudanum verschluckt hat, so viel, daß die Reaction stärker war, als das Gift, und rasch sehr heftige Erbrechenungen sich einstellen; die Kräfte wandten kräftige Gegenmittel an, und nun befindet sich der Beschuldigte zwar sehr matt und abgesehen, doch im Ganzen genommen besser. Der Zug, der ihn von seiner Wohnung nach dem Luxembourg brachte, hatte in der Nacht Statt, gestern um 4 Uhr Morgens unter zahlreicher Bedeckung; sein Anblick muß finster und grausenregend gewesen seyn. Die drei Wagen fuhren im Schritte, wie ein Leichenzug, und hinter dem Golde und den reichen Wappen der Carrossen verbarg sich — ein Herzog, der Sprößling eines edlen, vornehmen Hauses, ein Pair von Frankreich, Mörder seiner Gattin, die ihm neun Kinder geboren! — Als bald nach seiner Ankunft im Luxembourg wurde er von dem Präsidenten des Pairshofes verhört; die Commission, welche sich Hr. Pasquier beigeordnet, besteht aus den H. H. Decazes, Graf Pontecoulant, Graf St. Aulaire Cousin, Laplagne-Varris (einem der Präsidenten des Cassationshofes) und Vincent-St Laurent, Rath an dem genannten Gericht. Seit zwei Jahren schon scheint der Anfrieden zwischen den beiden Gattinen ausgebrochen zu seyn; in letzter Zeit aber glaubte die Familie, es sey eine Versöhnung eingetreten. Die Leichenteiler wird vermuthlich nächsten Dienstag in der Kirche St. Madeleine Statt haben. Schon werden die Vorbereitungen gemacht. Wie sehr die öffentliche Meinung mit dieser Sache erfüllt ist, beweisen noch die unlaufenden Gerüchte, die Verhandlung des Processes werde bei verschlossenen Thüren vorgehen, was kaum denkbar ist und die bedauerlichsten Auslegungen herbeiführen müßte; ferner, der König habe dem alten Marschall Sebastiani das Palais Royal, ja die Tuilleries zur Wohnung angeboten. Man sieht, der Sinn der Bevölkerung ist fieberhafte aufgeregelt und wird sobald nicht wieder zur Ruhe kommen. Von der mitverhafteten Laura Luzzi erfährt man, daß sie bei ihrer Verneinung eines Liebesverhältnisses mit dem Herzog verharre; sie soll übrigens gar nicht Luzzi heißen, sondern Laura Desportes und eine Pariserin seyn, ausgezeichnet schön, gebildet und ruhig in ihren Antworten und in ihrem Verhalten.

Rußland.

St. Petersburg, 17. August. Ein unerwartetes und folgenschweres Unglück hat die Stadt Archangel betroffen: der bevölkerteste Theil derselben ist am 28. Juli ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach um 3 Uhr Nachmittags im Hause des Lieutenants Konasjew aus und ergriff, begünstigt von einem frischen Winde, die durch die anhaltende Hitze ausgetrockneten Dächer der nächsten Gebäude mit reißender Schnelligkeit, so daß alle Anordnungen und Anstrengungen ihm nicht Einhalt zu thun vermochten. In weniger als 12 Stunden waren alle Häuser am Einfahrts-Prospect zwischen der Sperrstraße und der der Kirotschnaja vom Feuer verzehret und der ganze mittlere Prospect niedergebrannt. Auch die rechte Linie des Marktes, vom Hause des Comptoirs der Commerzbank an, sammt der Kirche der „Geburt der Jungfrau Maria,“ wurden ein Raub der Flammen. Im Ganzen sind über 400 Häuser niedergebrannt, von denen nur 99 in der zweiten Ascuran-Compagnie mit 170.717 R. S. versichert waren.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Brot-, Fleisch- und Fleckfiederwaren = Tariff
in der Stadt Laibach für den Monat September 1847.

Gattung der Feilschaft	Gewicht Preis				Gattung der Feilschaft	Gewicht Preis			
	des Gebäckes					der Fleischgattung			
	U.	U.	U.	U.		U.	U.	U.	U.
B r o t.					Rindfleisch ohne Zuwage	1	—	—	8 1/2
Mundsemmel	—	2	—	1 1/2	Fleckfieder = Waren unterstehen keiner Sagung.				
Ordin. Semmel	—	4	—	1	Bei einer Fleisch-Abnahme unter 3 Pfund hat keine Zugabe vom				
Weizen = Brot. {	aus Mund- Semmelteig {	—	3	—	1 1/2	Hinterkorpe, Oberfüßen, Nieren und den verschiedenen bei			
		—	6	—	1	der Ausschrottung sich ergebenden Abfällen von Knochen,			
		—	12	—	3	Fett und Mark Statt; bei einer Abnahme von 3 bis 5			
Kornen = Brot {	aus ordin. Semmelteig {	—	24	—	6	Pfund dagegen sind die Fleischer berechtigt, hiervon 8 Loth,			
		—	18	—	3	und bei 5 bis 8 Pfund ein halbes Pfund und sofort verhältniß-			
		—	1	4	—	mäßig zuzuwägen, doch wird ausdrücklich verboten, sich bei			
Obstbrot aus Nach- weizen, vulgo Sor- schütz genannt	a. 1/4 Weiz- zen = u. 3/4 Kornmehl {	—	26	—	3	dieser Zuwage fremdartiger Fleischtheile, als: Kalb-, Schaf-,			
		—	1	20	—	6	Schweinfleisch u. dgl. zu bedienen.		
		—	28	—	3	Wer immer eine Feilschaft nicht nach dem tarnmäßigen Preis,			
		—	1	24	—	6	Gewicht, oder in einer schlechteren oder andern Qualität, als		
							durch die Tare vorgeschrieben ist, verkauft, wird nach den be-		
							stehenden Gesetzen unnachschütlich gestraft werden. In welcher		
							Sinnde auch das laufende Publikum aufgefordert wird, für		
							die in dieser Tabelle enthaltenen Feilschaften auf keine Weise		
							mehr, als die Sagung ausweist, zu bezahlen; jede Ueberhal-		
							tung und Bevorräthung aber, welche sich ein Gewerbsmann		
							gegen die Sagung erlauben sollte, sogleich dem Magistrat		
							zur Befehligen Bestrafung anzuzeigen.		

Cours vom 28. August 1847.

	Mittelpreis.
Staatsschuldverschreib. zu 5 pCt. (in G.M.)	106
detto detto „ 4 „ (in G.M.)	95 7/8
Wiener Stadt = Banco = Obligation zu 1 1/2 pCt.	64
Obligationen der Stände	
v. Oesterreich unter und ob der Enns, von Böhmen, Mähren, Schle-	
fen, Steyermark, Kärnten, Krain, Görz und des W. Oberk. Amtes	
zu 3 pCt.	—
zu 2 1/2 „	—
zu 2 1/4 „	—
zu 2 „	54 1/2
zu 1 3/4 „	—
Bank = Actien pr. Stück 1595 in G. M.	
Actien der österr. Donau = Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M.	618 fl. in G. M.

Fremden = Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.
Den 28. August 1847.

Am 28. Hr. Angelo Campagni, Handelsmann; — Hr. Carl Sander, Kaufmann; — Hr. Stephan Czikanel, k. k. Gymnasial-Präfect; — Hr. Wilibald Schöner, k. k. Professor; — Hr. Ritter von Willagzani, Pächter; — Hr. Joseph Heyde, k. k. Rath; — u. Hr. Thomas Andreacich, Handelsmann; alle 7 von Triest nach Wien. — Hr. Graf Pace von Friedensberg, von Neustadt nach Görz. — Hr. Adam von Wiszniewski, Handlungs-Reisender, von Wien nach Neapel. — Hr. Mich. Wiszniewski, Univerfit. Professor; — u. Hr. Joseph Gusberti, Handelsm.; beide von Wien nach Mailand. — Hr. Carl Hunslinger, Professor; — Hr. Ambrosio Ralli, Handelsmann; — Hr. Do-

(3. Laib. Zeit. Nr. 105 v. 2. Sept. 1847.)

hann Rahn, Bürger, — u. Hr. Ernst Salkowski, Kaufmann; alle 4 von Wien nach Triest — Ihre Excellenz Frau Sophie Gräfin von Bombelles, f. Familie und Dienerschaft, von Wien nach Venedig. — Hr. Giovanni Montempelli, Handelsmann, von Triest nach Klagenfurt.

Am 29. Hr. Wolfgang Baron Wieselényi; — Hr. Friedrich Lehmann, Gutsbesitzer, — u. Hr. Rudolph Labres, k. k. Lottoamts-Official; alle 3 von Wien n. Triest. — Hr. Ignaz Jezulka, k. k. Gefällen-Verw. Amts-Official, von Graz nach Triest. — Fr. Giulia Conzetta Facchini-Ferri, Besizerinn, von Wien nach Padua. — Hr. Ludwig Dell, k. preuß. Artillerie-Hauptmann, von Triest nach Wien.

Be i

IGNAZ EDL. V. KLEINMAYR

in Laibach ist zu haben:

Das Buch

vom

Erzherzog Carl,

geschrieben

von

Franz Joseph Adolph Schneidawind,

illustrirt

von

Adalbert Müller.

Leipzig 1847. 45 kr. Elegant flief gebunden 1 fl. 50 kr.

B e i

IGNAZ ALOIS EDLEN V. KLEINMAYR

in Laibach ist zu haben:

Die erste Abtheilung des ersten Bandes von

Neue Encyclopädie

für

die deutsche Nation.

In acht Bänden,

jeder Band zu 40 — 50 Bogen.

Inhalt der acht Bände:

Erster Band.

- 1) **Forstwissenschaft** von Oberforst Rath Freitherrn von Wedekind in Darmstadt.
- 2) **Landwirthschaft** von Dr. Fraas in Schleißheim.
- 3) **Mechanik** (mit Zeichnungen) von Professor Zolty in Heidelberg.
- 4) **Technologie** (mit Zeichnungen) von Professor Bernoulli in Basel.

Zweiter Band.

- 1) **Physik** (mit Zeichnungen) von Professor Zammer in Gießen.
- 2) **Physik der Erde** von Professor Buss in Gießen.
- 3) **Chemie** (mit Zeichnungen) von Dr. Streckler (erster Assistent am chemischen Laboratorium) in Gießen.
- 4) **Astronomie** (mit Zeichnungen) von Director v. Lamont in München.
- 5) **Erdmagnetismus**

Dritter Band.

- 1) **Naturgeschichte der drei Reiche** (mit Zeichnungen) —
 - a) Zoologie und Petrefaktenkunde von Hofrath Professor Bronn in Heidelberg.
 - b) Botanik von Professor Wischoff in Heidelberg.
 - c) Geognosie von Professor Blum in Heidelberg.
- 2) **Geschichte der mathematischen Wissenschaften** von Professor Arneht in Heidelberg.

Vierter Band.

- 1) **Geschichte der Philosophie** von Dr. A. Schwegler in Tübingen.
- 2) **Religionsgeschichte und Religionsphilosophie** von Pfarrer Dr. Kraft in ***.
- 3) **Geschichte der christlichen Kirche** von Professor Zeller in Bern.
- 4) **Erziehungslehre** von Seminar-Director Dr. Niecke in Eglingen.

- 5) **Geschichte der Sprachwissen-** } von Direc-
 schaft und } tor Weber
- 6) **Alterthumskunde** } in Bremen.

Fünfter Band.

- 1) **Geschichte des Handels und der Erfindungen** von Dr. Casaurie in Genua.
- 2) **Rechtsphilosophie, Völkerrecht, deutsches Staatsrecht u. s. f.** von Dr. Dyppeheim in Heidelberg.

- 3) **Gesellschafts-Deconomie u.** } von Dr. Grieb
- 4) **Physik der Gesellschaft** } in Stuttgart.

Sechster Band.

- 1) **Allgemeine und deutsche Literaturgeschichte** von Dr. Scherr in Stuttgart.
- 2) **Geschichte der Kunst** von Professor Wischer in Tübingen.
- 3) **Geschichte der Musik** von Dr. Fröhlich in Stuttgart.

- 4) **Baukunde** (mit Zeichnungen) (noch zu bestimmen).

Siebenter Band.

- 1) **Weltgeschichte** in drei Abtheilungen,
 - a) **Geschichte der alten Welt,** } von Professor Flegler in Winterthur.
 - b) **Geschichte des Mittelalters,**
 - c) **Geschichte der Neuzeit,** } von Dr. Rensen
- 2) **Geschichte deutscher Nation,** } in Rothenburg.

Achter Band.

- 1) **Medicinische Wissenschaften** von Dr. Griesinger in Tübingen.
- 2) **Militärwissenschaften** (mit Zeichnungen) von Major S. in ****
- 3) **Geographie** mit neun Karten, worunter eine Sprachkarte, von Dr. Grieb und Dr. Scherr in Stuttgart.

Dem oben Gesagten ist nur noch beizufügen, daß die 8 Bände, aus welchen das Werk bestehen wird, in Lieferungen, deren Anzahl von dem Umfange der einzelnen Abhandlungen abhängen wird, erscheinen werden.

Was die Zeit der Vollendung des Ganzen anbelangt, so sind die Einleitungen so getroffen, daß dieselbe innerhalb zwei Jahren aufs Zuverlässigste versprochen werden kann.

Das Format ist das Vericon-Octavo, gleich dem neuesten Brockhaus'schen Conversationslexicon. Uebrigens ist auch noch durch ungemein billigen Preis alles Mögliche gethan, was geeignet ist, dem Werke zahlreiche Abnehmer zu erwerben, indem derselbe für die Abnehmer des Ganzen nur auf 3 fl. C. M. für den Band festgesetzt ist.

Für diesen so sehr billigen Preis ist es jedoch nicht möglich, den Atlas, welcher einigen Abhandlungen besonders beigegeben werden muß, gratis zu liefern, der Preis hierfür wird aber niedrig gestellt, daß die kleine Mehrausgabe kaum einer Beachtung werth ist.

In eine Buchhandlung wird ein Lehrling oder Practikant aufzunehmen gesucht, welcher mindestens die vier ersten Grammaticalclassen zurückgelegt hat. Das Nähere ist im Zeitungs-Comptoir zu erfragen.

Gubernial - Verlautbarungen.

3. 1501. (1) Nr. 6829. ad Nr. 21230.

K u n d m a c h u n g

wegen Herstellung der Stationsgebäude bei Littai in Krain. — In Gemäßheit des hohen Hofkammer-Präsidial-Erlasses vom 20. August l. J., 3. 1673 E | P, wird die Herstellung der Stationsgebäude bei Littai in Krain, auf der südlichen Staatsseisenbahnstrecke, im Wege der öffentlichen Concurrenz durch Überreichung schriftlicher Offerte an den Mindestfordernden überlassen. — Denjenigen, welche diese Bauführung zu übernehmen beabsichtigen, wird Folgendes zur Richtschnur bekannt gegeben: — 1. Es sind bei Littai folgende Bauten herzustellen: 1) Ein Aufnahmgebäude, mit einem beiläufigen Kostenaufwande von 23433 fl. 28 kr.; 2) ein Betriebsgebäude, mit einem gleichen Kostenaufwande von 27240 fl. 56 kr.; 3) ein Warenmagazin, mit einem Kostenaufwande von 8122 fl. 50 kr.; 4) besondere Erfordernisse, als: Röhrenleitungs-, Wasserabzugs- und Feuer- auswurfscandale, Kranich- und Drehscheiben-Untermauerung, freistehende Aborte und Bahnhofsseinfriedung, mit einem Kostenaufwande von 6955 fl. 17 kr., zusammen mit einem beiläufigen Kostenaufwande von 65752 fl. 31 kr. — 2. Die auf einem 15 Kreuzer Stämpelbogen ausgefertigten Offerte müssen längstens bis 21. September 1847 Mittags um 12 Uhr, versiegelt und mit der Aufschrift: „Anbot zur Herstellung der Stationsbaulichkeiten zu Littai“ versehen, bei der k. k. Generaldirection für die Staatsseisenbahnen in Wien, in der Herrngasse Nr. 27, eingebracht werden. — 3. Jedes Offert muß den Vor- und Zunamen des Dfferenten und die Angabe seines Wohnortes enthalten. — Der Nachlaß an den Einheitspreisen ist in Procenten, und zwar sowohl mit Ziffern, als mit Buchstaben anzugeben. Offerte, welche diesen Bedingungen nicht entsprechen, oder andere Bedingungen enthalten, werden nicht beachtet werden. — 4. Der Dfferent, welcher seine persönliche Fähigkeit zur Ausführung von derlei Bauten bei den Staatsseisenbahnen nicht bereits dargethan hat, muß diese Fähigkeit auf eine glaubwürdige Art nachweisen. — Ferner hat derselbe ausdrücklich zu erklären, daß er die auf den Gegenstand dieser Kundmachung Bezug nehmenden Pläne, Vorausmaße, Preistabellen, allgemeinen und besonderen Baubedingnisse, und die Baubeschreibung eingesehen, selbe wohl verstanden habe und sich genau darnach benehmen wolle, zu wel-

(3. Amtsbl. Nr. 105 v. 2. Sept. 1847.)

chem Behufe er die erwähnten Documente noch vor der Ueberreichung des Offertes unterschrieben habe. — Die gedachten Behelfe werden bei der k. k. Generaldirection für die Staatsseisenbahnen zu Wien in den vormittägigen Amtsstunden von 8 bis 2 Uhr, dann bei der k. k. Civilbauleitung zu Gili zur Einsicht für die Dfferenten bereit gehalten werden. — 5) Dem Dfferte ist auch der Erlagschein über das beim k. k. Univ. Cameral-Zahlamte in Wien, oder bei einem k. k. Provinzial-Cameral-Zahlamte erlegte Badium mit 5% der Bausumme beizuschließen. Das Badium kann übrigens in Barem, oder in hiezu gesetzlich geeigneten österreichischen Staatspapieren, nach dem Börsenwerthe des dem Erlagstage vorausgehenden Tages (mit Ausnahme der nur im Kennwerthe annehmbaren Obligationen der Verlosungsanleihen von den Jahren 1834 und 1839) gelegt werden. — Auch können zu diesem Behufe gehörig nach dem Sinne des §. 1374 des a. b. G. B. versicherte hypothekarische Verschreibungen, welche jedoch vorher in Beziehung auf ihre Annehmbarkeit von der k. k. Hof- u. nied. öster., oder einer Provinzial-Kammerprocuratur geprüft und anstandlos befunden worden seyn müssen, beigebracht werden. — 6) Die Entscheidung über das Ergebniß der Concurrenzverhandlung wird von dem hohen Präsidium der k. k. allgemeinen Hofkammer nach Maßgabe der Annehmbarkeit der Offerte und der Vertrauenswürdigkeit des Dfferenten erfolgen. Bis zu dieser Entscheidung bleibt jeder Dfferent vom Tage des überreichten Anbot's für dasselbe, so wie auch dazu rechtlich verbunden, im Falle als sein Anbot angenommen wird, den Vertrag hiernach abzuschließen. — 7) Das Badium des angenommenen Anbot'es wird als Caution zurückbehalten werden, wenn der Unternehmer nicht etwa, was ihm gegen besonderes Einschreiten freisteht, die Caution in anderer, gesetzlich zulässiger Art bestellen will. Die Badien der nicht angenommenen Anbote werden sogleich den Dfferenten zurückgestellt werden. — Von der k. k. Generaldirection für die Staatsseisenbahnen. — Wien den 23. August 1847.

Amthliche Verlautbarungen.

3. 1503. (1) Nr. 7555 ad 8061jVIII.

K u n d m a c h u n g

Von der k. k. Cameral-Bezirks-Verwaltung zur Kärnten wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung der Weg- und Brückenmuthstation Pontafel, der Weg- und Brückenmuthstation Raibl und der Weg-

mauthstation Thöl, auf die Zeitperiode der drei Verwaltungsjahre 1848, 1849 und 1850, nämlich vom 1. November 1847 bis letzten October 1850, oder auch für die Verwaltungsjahre 1848 und 1849, oder für das Verwaltungsjahr 1848 allein, unter den von der wohlthöblichen k. k. steyermärkisch-ägyptischen vereinten Cameral-Gefällen-Verwaltung am 16. Juni 1847, Z. 5899/805, bekannt gemachten, in die dießjährigen Amtsblätter der Laibacher Zeitung Nr. 79, 80 und 81 eingeschalteten Bedingungen, am 16. September 1847 bei dem k. k. Gefällen-Hauptamte in Willach eine zweite Versteigerung um zehn Uhr Vormittags abgehalten werden wird. — Die allfälligen schriftlichen Offerte sind bis 13. September 1847 bei der Cameral-Bezirks-Verwaltung in Klagenfurt zu überreichen. — K. K. Cameral-Bezirks-Verwaltung. Klagenfurt den 21. August 1847.

3. 1502. (1) Nr. 2168.
V e i c i t a t i o n.

In Folge löbl. k. k. Kreisamtsverordnung vom 18. August 1847, Nr. 11214, werden die Gefälle der l. f. Stadt Stein am 20. September d. J. Vormittag von 9 bis 12 Uhr im Stadthause zu Stein auf drei Jahre, und zwar vom 1. November 1847 bis hin 1850, im öffentlichen Licitationswege verpachtet und als Ausrufspreise bestimmt:

- | | |
|---|----------------|
| 1. für die Hüttengebühren und das Ständchengeld | 248 fl. 48 kr. |
| 2. für das Stand- und Platzgeld | 310 " — " |
| 3. für die Wag- und Maßereigebühren | 34 " 31 " |
| 4. die Brücken- und Pflastermauth in der Vorstadt vor der Brücke und Neumarkt | 372 " — " |
| 5. in der Vorstadt Schutt . | 271 " 46 " |
| 6. auf der Vorstadt Graben . | 16 " — " |

Die Pachtlustigen werden zur zahlreichen Erscheinung mit dem Beisatze eingeladen, daß sie sich mit einem 10% Badium des Ausrufspreises zu versehen haben, und bis hin täglich die Licitationsbedingungen in hiesiger Bezirkskanzlei einsehen können.

Bez. Obrigkeit Münkendorf am 30. August 1847.

Vermischte Verlautbarungen.

3. 1490. (2) Nr. 4424.

E d i c t.

Vom k. k. Bezirksgerichte der Umgebung Laibachs wird hiemit kund gemacht, daß man den Mi-

chael Terantschitsch, von Muste H. Nr. 10, wegen erhobenen Irtsinnes unter Curatel zu stellen, und zu dessen Curator den Franz Kuscher von Muste aufzustellen befunden habe.

K. K. Bezirksgericht Umgebung Laibachs am 27. August 1847.

3. 1487. (2) Nr. 1991.

E d i c t.

Von der Bezirksobrigkeit Münkendorf wird hiemit allgemein kund gemacht: Es sey über freiwilliges Einschreiten der Franziska Lukan, in die Veräußerung ihrer, zu Mansburg an der sehr befahrenen Bezirksstraße von Laibach nach Stein gelegenen, dem Graf Lamberg'schen Canonicate zu Laibach sub Urb. Nr. 53, Rect. Nr. 50 dienstbaren Drittelhube bewilliget, und zu deren Vornahme die Tagssagung auf den 15. September l. J., Vormitag von 9 bis 12 Uhr in loco der Realität mit dem Beisatze angeordnet, daß jeder Licitant ein Badium pr 160 fl. der Licitations-Commission zu erlegen haben wird.

Die Licitationsbedingungen können täglich bei dieser Bezirksobrigkeit in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Bezirksobrigkeit Münkendorf am 6. August 1847.

3. 1484. (2) Nr. 512.

E d i c t.

Von dem Bezirksgerichte Münkendorf wird bekannt gemacht: Es seyen in der Executionssache der Mariana Hudobinung von Stein, gegen Blas Schubel von ebendort, wegen aus dem Urtheile ddo. 6. April, executive inab. 24. Juli 1846, Nr. 951₅₂ schuldiger Curkosten pr 4 fl., des Schmerzengeldes pr 20 fl., der Gerichtskosten pr 30 fl. 38³/₄ kr., des Verdienstentganges täglicher 3 kr., oder monatlicher 1 fl. 30 kr. für die Vergangenheit, und der schon anerlaufenen und noch fernern Executionskosten, zur Vornahme der executiven Feilbietung der, dem Blas Schubel gehörigen, der l. f. Stadt Stein dienstbaren Gemeintheile Sotetka, Map. Nr. IV, alt H. Nr. 17, und Pijaulheg, Map. Nr. 71, alt H. Nr. 17, und des dem Baumeisteramte der l. f. Stadt Stein sub Rect. Nr. 108 und Urb. Nr. 124, dann des sub Urb. Nr. 102 und Rect. Nr. 78¹/₂ dienstbaren Neubruches am Gries, auch Brod genannt, nun Acker, im gerichtlichen Schätzungswerthe pr 117 fl. 50 kr., und der in der Pfändungsrelation Nr. 2617 beschriebenen Fahrnisse, als: Tische, Bänke, Sessel rc., im gerichtlichen Werthe pr 7 fl. 27 kr., sohin im Gesammschätzungswerthe pr 125 fl. 17 kr., die Tagssagungen auf den 20. September d. J., dann auf den 23. October d. J. und den 20. November d. J., jedesmal Vormitags von 9 — 12 Uhr in loco Stein und in loco der Waldanttheile mit dem Anhange angeordnet, daß die Realitäten und die Fahrnisse nur bei der 3. Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden.

Das Schätzungsprotocoll, die Licitationsbedingungen und die Grundbuchserracte liegen hieramts zur Einsicht bereit.

Bezirksgericht Münkendorf am 16. Juni 1847.